

Schittich, Ingrid (2009): Von Menschenrechten, Karotten und Hasen. Andrea Zängle von pbi bei der Arbeit.

Meine Standnachbarin bzw. Stand-Mitbenutzerin auf dem Alternativen Weihnachtsmarkt am letzten Novemberwochenende in Engen war Andrea Zängle aus Bonn.

Als wir in der Abenddämmerung bei stürmischem Wetter unseren Stand für den nächsten Tag aufbauen – das Infomaterial zum Auslegen am Stand fliegt weg, Nägel kugeln durch die Gegend, die große Plane zum Überdachen schlägt um sich und lässt sich nur schwer festzurren – geht von Andrea eine ruhige Heiterkeit aus, sie packt sachgerecht zu ohne viel zu reden, und sie improvisiert auch mal eben, wenn es an Holz zum Unterlegen oder an irgendetwas anderem mangelt.

Ich könnte mir Andrea gut irgendwo bei einem Dorfprojekt vorstellen, Brunnen bauend, eine kleine biologische Landwirtschaft anfangend. Sie käme mit ihrer warmherzigen Art bestimmt überall zurecht, und man brächte ihr schnell Vertrauen entgegen.

Doch Andrea macht keine biologische Landwirtschaft. Andrea baut auch keine Brunnen. Sie macht etwas ganz anderes. Sie arbeitet bei den [Peace Brigades International](#) und war in diesem Zusammenhang ein Jahr lang in Kolumbien. Andrea ist Ethnologin, Magistra Artium, mit Schwerpunkt Südamerika. Nun ist sie für zwei Monate auf „Heimatururlaub“ in Deutschland, bevor sie noch einmal für sechs Monate zurück nach Kolumbien geht.

„*Making Space for Peace*“ ist das Motto, unter dem die Peace Brigades arbeiten, d.h. „Raum schaffen“ damit Frieden möglich wird. Diese Idee einer gewaltlosen Konfliktbewältigung geht auf Gandhi zurück.

pbi ist eine von den UN anerkannte Menschenrechtsorganisation, die aktiv gewaltfrei arbeitet. Sie schützt Menschen, die in ihrem Land durch die Arbeit, die sie tun, bedroht sind: Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, Mitglieder von Friedens- und einheimischen Menschenrechtsorganisationen und andere.

pbi wurde 1981 von Friedensgruppen in Kanada gegründet und ist seitdem in Krisengebieten tätig. pbi arbeitet prinzipiell nur dort, wo sie z.B. von lokalen Gruppen, die von „politisch motivierter Gewalt“ bedroht sind, ausdrücklich darum gebeten wurden.

pbi organisiert dann mit ihren Freiwilligenteams eine „schützende Präsenz“ in dem jeweiligen Land. Bedrohte Personen werden regelmäßig in ihren Wohnungen oder Büros besucht – um Informationen auszutauschen, denn Telefone u.ä. von pbi-Mitglieder werden meist überwacht, und einfach um zu zeigen „wir sind da.“ Des Weiteren werden solche Personen auf ihren Wegen zu Ämtern, zur Polizei oder auch zu Prozessen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der pbi „begleitet“.

Diese so hergestellte Öffentlichkeit schützt die betroffenen Menschen. pbi knüpft vor Ort ein dichtes Netz zu lokalen Behörden, zu Polizei, Militär und Regierung, zur deutschen Botschaft des Landes, zu anderen Gruppen vor Ort.

Wenn sie jemanden „begleiten“ (im Allgemeinen begleiten immer zwei MitarbeiterInnen eine bedrohte Person), sind alle wichtigen Organisationen vor Ort wie Polizei, staatliche Stellen und die deutsche Botschaft informiert. Auch andere international arbeitende Menschenrechtsgruppen wie z.B. Human Rights Watch oder Human Rights First werden wenn möglich mit einbezogen. Durch diese „Präsenz“ von

Netzwerken entstehen Handlungsräume für gewaltlose Konfliktbearbeitung, die durch ein weltweites Alarmnetz mit „Kontakten zur Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft“ abgesichert ist. Durch diese Netzwerke und ihre Kommunikationsstruktur wird eine relative Sicherheit für die „Begleiteten“ gewährleistet, und natürlich auch für die „Begleiter“ selbst.

Wie notwendig und sinnvoll die Arbeit von PBC auch und gerade in Kolumbien ist, wird klar, wenn man weiß, dass in Südamerika 60% der ermordeten Gewerkschafter aus Kolumbien sind.



Andrea stellt in Engen die Arbeit von pbi vor

Bevor Andrea für pbi nach Kolumbien ging, wurde sie von ihrer entsendenden Organisation gründlich mehrere Monate lang auf ihre Arbeit vorbereitet. Überhaupt arbeitet pbi sehr gründlich und verantwortungsvoll.

Werden MitarbeiterInnen von pbi in ein Land gerufen, in dem pbi noch nicht vertreten sind, so dauert die erste Aufbauphase bis zu einem Jahr, bis pbi sich etabliert und Kontakte zu Regierungen und Regierungsmitgliedern o.ä. geknüpft hat.

pbi arbeitet nur in Ländern, die eine demokratische Regierung anstreben, verfolgt selbst aber eine strenge Politik der Nichteinmischung in die Politik eines Landes. pbi arbeitet in dem jeweils betroffenen Land nur mit „legalen“ einheimischen, dort anerkannten Gruppen zusammen.

Ein pbi -Team besteht aus kleinen Gruppen von fünf bis zehn, fünfzehn Mitgliedern. Die Gruppe von Andrea in Kolumbien ist relativ klein, besteht aus zwei Deutschen, einer Italienerin, einem Norweger und einer US-Amerikanerin.

Andrea hat sehr bestimmte Vorstellungen davon, wohin die Welt sich bewegen sollte. Sie setzt auf Demokratie und auf eine mündige Zivilgesellschaft. Beides stehe im Augenblick noch auf schwachen Füßen.

Die Bedeutung einer demokratischen Staatsform sei noch nicht im Bewusstsein der Menschen hier in Deutschland angekommen, da bei bestimmten Gelegenheiten fast die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger nicht einmal mehr zu Wahlen geht. Die Bürgerinnen und Bürger im Land fühlten sich ohnmächtig, dabei könnten sie schon al-

lein in ihrer Eigenschaft als Konsument und Konsumentin erheblichen Einfluss ausüben, so Andrea. Wenn die Menschen nicht einfach die Billigprodukte der Ladenketten kaufen würden, hätte das sehr wohl Einfluss auf Problemkreise wie extreme Armut in den sog. Entwicklungsländern, auf menschenunwürdige Arbeitsbedingungen dort und auf die Ausbeutung von Kindern. Wenn es in einer Billigkette Schlafanzüge für 4 Euro gibt, sind diese Preise nicht realistisch. Da muss angebaut werden, geerntet, gefärbt, zugeschnitten und genäht und schließlich verschifft werden. Das kostet alles mehr als nur ein paar Cents.

Doch Andrea ist insgesamt zuversichtlich, was die Entwicklung der Weltgesellschaft angeht, trotz der elenden Lebensbedingungen, die sie anderswo gesehen hat. Sie glaubt, dass sich in unseren wohlhabenden Ländern kritisches Bewusstsein entwickelt und dass die Menschen nach und nach zu informierten und mündigen Bürgern werden.

Bewusstsein bildet sich, davon ist Andrea überzeugt, wenn die Menschen sich darüber informieren, wohin das Geld geht, das sie bezahlen, wenn sie Produkte aus fairem Handel kaufen und dadurch Kleinprojekte unterstützen. Es bildet sich, wenn immer mehr Menschen durch den Kauf von Bioprodukten dafür sorgen, dass eine zerstörende Landwirtschaft ersetzt wird, und wenn Menschen ihre Trägheit überwinden und z.B. den Stromanbieter wechseln, um der Atomlobby die Stirn zu bieten.

Dann setzt sich eines Tages die Gewissheit durch, dass eine mündig gewordene Zivilgesellschaft sehr wohl die Bedingungen, unter denen wir leben, beeinflussen kann. Andrea betont immer wieder, dass es die kleinen Schritte sind, die letztlich zählen, Kleinigkeiten wie bewusst mit Strom umgehen, nicht unnötig Licht brennen lassen oder Müll trennen, Dinge, die eigentlich längst bekannt sind.

Kleine bewusste Schritte zu gehen, das scheint für Andrea umfassend zu gelten, nach diesem Prinzip hat sie wohl auch ihr eigenes Leben angelegt. Sie ist noch jung, Anfang dreißig, und doch hat sie schon reichlich Erfahrung mit der Welt und damit, wie diese tickt. Und sie hat einen bewussten Weg vor sich, der an dieser Welt und ihren Notwendigkeiten orientiert ist.

Die kleinen Schritte zählen. Besonders die ganz kleinen, vielleicht noch ungelungen, in den Gemütern der Kinder. Sie werden einmal die Welt gestalten, und dazu möchte Andrea ihnen Anleitung und Perspektiven anbieten, Phantasie und Bewusstsein wecken.

Sie tut das, indem sie für die Kleinen Theater spielt, Puppentheater.

Gelernt hat sie das Puppenspiel bei Heike Kammer, ebenfalls einer pbi-Aktivistin. Diese hat das Puppenspiel in Lateinamerika, genauer gesagt in Chiappas, Mexico, kennengelernt. Ihre Art des Puppenspiels ermöglicht es „Konflikte spielerisch darzustellen, das eigene Verhalten [zu] reflektieren und gemeinsam mit dem Publikum nach einer Lösung [zu] suchen.“ Dieses Puppentheater wurde in Krisengebieten in Mexiko zuerst vom Internationalen Friedensdienst SIPAZ mit Alianza Civica entwickelt.

Auf dem Alternativen Weihnachtsmarkt in Engen konnten wir sehen, wie Andrea den Puppen – der Mutter Erde, zwei Hasen, und einer Maus – Stimme und Ausdruck verleiht. Es ist faszinierend, wie die Kinder gebannt, mit großen Augen, zusehen, wie die Erde Karotten wachsen lässt, genug für alle, wie aber ein Streit um die Karotten entbrennt und wie am Ende alle böse und unglücklich sind.



Wem soll die Karotte gehören?

Aber dann kommt Andrea hinter ihrer Puppentheaterkulisse hervor und fragt, ob man der Geschichte nicht ein anderes Ende geben sollte. Jaaa! Jetzt sind die Kinder gefragt, und sie haben Vorschläge. Jede Menge. „Einer soll nicht alles essen, alle sollen aufpassen“... Nach vielen, heftig in die Debatte geworfenen Vorschlägen kommt das Zauberwort, das uns Erwachsenen oft so schwer über die Lippen kommt: „Teilen!“ Ein Kind sagt es, andere wiederholen es oder – je nach Temperament – brüllen es in die Runde: Teilen!!! Die Kinder können fast nicht mehr auf ihren Bänken sitzen bleiben: Teilen! Und auch die im Spiel bitter zerbrochenen Freundschaften heilen die Kinder wieder, als Andrea fragt, ob denn alle wieder Freunde werden können. Doch hier kommen die Lösungen stiller, verhaltener, denn der Hase, der geschlagen und gebissen wurde, war weit weggegangen, und von der Maus war es ja wirklich böse, die Karotten allein essen zu wollen. Aber die Kinder kriegen auch das irgendwie wieder hin, sie schlagen „Küsschen“ vor, „Streicheln“ und vor allem das „Entschuldigung“-Sagen. Das letztere scheint ihnen ganz wichtig zu sein, zumindest war das so in der Vorstellung, die ich gesehen habe.



Die Entscheidung ist noch nicht gefallen

Es war nicht schön, Andrea wieder ziehen lassen zu müssen. Spuren hat sie bestimmt hinterlassen auf dem Alternativen Weihnachtsmarkt in Engen. Sie hat ihre Organisation bekannt gemacht, und wer weiß, vielleicht findet sich einer oder eine

von denen, die bei ihr am Stand waren, einmal als pbi-MitarbeiterIn irgendwo auf der Welt wieder. Und die Kinder werden bestimmt noch lange von den Karotten, den Hasen, der Maus und der Erde erzählen, und von der wiedergefundenen Freundschaft.

Andrea wird sicher ihren Weg der kleinen Schritte weitergehen und immer dort arbeiten, wo Grundsteine gelegt werden zu einem solidarischen Miteinander, wo die Anfänge von Netzwerken entstehen.

Das gilt in besonderem Maße für die Arbeit mit Kindern. Nächstes Jahr wird sie „so richtig einsteigen“, wie sie sagt.

Zurück in Deutschland wird sie dann, so die Planung, bei pädagogischen Projekten von pbi im Inland arbeiten, Schulprojekte anbieten und natürlich weiter Puppentheater spielen, mit der Erde, Karotten, Hasen, einer Maus.

Ich wünsche ihr viel Glück, viel Erfolg, viele gute Begegnungen.